

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 8 (1967)
Heft: 2

Rubrik: Landschaft im Wandel = Actualités régionales

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LANDSCHAFT IM WANDEL / ACTUALITÉS RÉGIONALES

ZUSAMMENGESTELLT VON H.-U. SULSER

Planungen im Raume der «Regio»

Basel-Stadt:

Die Christoph Merian'sche Stiftung hat die Gesamtüberbauung des *Sesselackers*, einer der letzten Landreserven des Stadt-Kantons, in Angriff genommen. Total sollen 84 Gebäude errichtet werden, wovon vier Turmhäuser und 71 Einfamilienhäuser. Daneben sind Gebäude mit Alterswohnungen, ein Ladentrakt und zwei Autoeinstellhallen vorgesehen.

Die mit der Erstellung des Heuwaage-Viadukts erfolgende Verlegung der *Nauenstrasse* bedingt den Abbruch der südlich dieser Strasse gelegenen Häuser von der Gartenstrasse bis zum Aeschengraben. Für dieses Areal ist eine neue Gesamtüberbauung mit zusammenhängenden Fussgängerbezirken vorgesehen.

Basel-Land:

Der neue Zonenplan der Gemeinde *Münchenstein* ist vom Regierungsrat genehmigt worden, ebenso die Gesamtüberbauungen «Dorfmatte» und «Seemättli» in *Muttenz*.

Die Gemeindeversammlung *Reinach* hat die Gesamtüberbauungspläne für das Gebiet «Mischeli» gutgeheissen. Es umfasst rund 125 000 m². Es ist die Erstellung eines geschlossenen Quartiers mit Wohnraum für rund 5000 Einwohner, reformierter Kirche mit Kirchgemeindezentrum, Ladenzentrum und Spielplatz vorgesehen.

Aargau:

Die Regionalplanungsarbeit im *mittleren Fricktal* ist soweit fortgeschritten, dass der Entwurf eines regionalen Siedlungsplanes erstellt werden kann.

Die kleine Grenzgemeinde *Olsberg* führt eine Güterzusammenlegung durch. Auch die Kanalisationsanlage soll erneuert und auf die ebenfalls beschlossene Kläranlage ausgerichtet werden.

Die Regionalplanungsgruppe mittleres Rheintal unterstützt das Begehren der Gemeinde *Mumpf*, die Nationalstrasse N 3 sei mit Rücksicht auf die Ortsbewohner im Gebiet des Dorfes in einen Tunnel zu verlegen.

Die Ortsplanung der Gemeinde *Stein* wird im Hinblick auf die industrielle Entwicklung auf dem Sisslerfeld neu bearbeitet.

Auch die Gemeinde *Gipf-Oberfrick* hat die Durchführung einer Güterregulierung gutgeheissen.

Solothurn:

Die Gemeinde *Dornach* wird eine umfassende Ortsplanung durchführen. Gleichzeitig erfolgt eine Neuvermessung des gesamten Gemeindegebietes.

Bern:

Für das Gebiet des Juras wurde eine «Kommission für Landesplanung» unter dem Patronat der ADIJ (Association pour la défense des intérêts du Jura) ins Leben gerufen. Die Grundlagenforschung soll vorerst im Vordergrund stehen. Als dringliche Probleme werden der Schutz der Doubs-Landschaft und der Freiberge betrachtet.

Elsass:

Der Vogesenclub hat beschlossen, das Verfahren auf Schaffung eines Naturparks in den *Vogesen* einzuleiten. Die geschützte Region soll den Gebirgsraum zwischen dem Col du Bramont und dem Lac Blanc umfassen.

Baden:

Eine Verkehrskonzeption des Regierungspräsidiums Südbaden sieht den Bau von zwei neuen *Rheinbrücken* im Raume Grenzach-Rheinfelden vor, wobei die eine den Anschluss der künftigen Hochrheinstrasse an die schweizerische Autobahn herstellen soll und die zweite der Entlastung der bestehenden Brücke in Rheinfelden dienen wird.

Hans-Ulrich Sulser, Basel

Eine Planungsausstellung im Gewerbemuseum Basel

Vom 21. Januar bis 24. März 1968 wird das Gewerbemuseum Basel eine Ausstellung über Regionalplanung durchführen. Über das Ziel und den Aufbau dieser aktuellen Ausstellung orientiert die folgende kurze Zusammenfassung:

Die Ausstellung soll die Gründe, Notwendigkeit und Arbeitsmethoden einer Regionalplanung einem interessierten Laienpublikum zeigen. Alle Vorgänge und Entwicklungen werden am Modell «Basel und Umgebung» gezeigt; dargestellt wird also nicht die eigentliche Planung im Raume Basel.

Gliederung der Ausstellung in drei Abteilungen:

Abteilung 1: Begriff und Notwendigkeit der Planung: Formulierung der Notwendigkeit einer Planung, als hypothetische Arbeitsgrundlage. Daraus entwickeln wir eine Beweisführung, in der die feststellbaren Veränderungen der Vergangenheit und ihre voraussichtlichen Auswirkungen in Zukunft dargestellt und abgeschätzt werden. Herausgehoben wird die These, dass nur durch eine Planung eine tatsächlich ausübbarer Freiheit des Einzelnen auch in Zukunft gewährleistet werden kann. Unter Planung verstehen wir nicht «staatlichen Dirigismus». Unsere staatspolitische Ordnung erlaubt es dem Einzelnen, zu Projekten Stellung zu nehmen. Planen ist also ein rationales Ordnen unseres Lebensraumes durch

gemeinsame freie Entscheidung. Daraus erwächst einerseits dem Einzelnen die Verpflichtung, sich zu informieren, andererseits sollten die politischen Gruppen, gemäss ihren Leitbildern, ein Konzept entwickeln.

Abteilung 2: Wachstumsprozesse: Einleitung mit drei Reliefs der Region, die den Zustand um die Jahrhundertwende, heute und morgen darstellen und zu den drei Prozessen überleiten, welche heute in einem Raum die entscheidenden Kräfte darstellen: Vermehrung, Ballung und Beschäftigung der Bevölkerung.

Vermehrung: Darstellung der absoluten Vermehrung anhand von Karten mit den Bevölkerungszahlen von 1850, 1910, 1950 und 1960 und deren Gründe: Hygiene, höhere Lebenserwartung, geringere Säuglingssterblichkeit. Zusammenhänge zwischen Geburtenüberschuss und Wanderungsgewinn. Letzterer leitet über zum Begriff der

Ballung: Durch neue Erwerbszweige und durch die Unabhängigkeit von der Landwirtschaft resultiert heute die Ballung. Technisch gesehen ist es möglich, Ballungszentren zu versorgen; produktionstechnisch und wirtschaftlich ist es notwendig, in Ballungszentren zu arbeiten; planerisch gesehen ist es Aufgabe, Ballungsgebiete menschlich zu gestalten. Ballungszentren sind Schwerpunkte von Erwerb und

Beschäftigung: Das Absterben von alten und das Entstehen neuer Berufe sind die Auswirkungen einer Ballung. Um Prosperität und wirtschaftliche Sicherheit zu garantieren, ist eine Planung, die die wirtschaftliche Erstarkung und die Attraktivität einer Region zum Ziele hat, notwendig. Gleichzeitig muss ein Gebiet attraktiv sein, um genügend Leute anzuziehen. Die Schaffung neuer Arbeitsplätze erzeugt Nachfrage an Wohnraum. Es müssen also jene Einrichtungen geplant und gebaut werden, die für das geordnete Zusammenleben von Menschengruppen notwendig sind.

Ein kurzer Abschnitt über die Arbeitsmethoden der Planung vervollständigt diesen zweiten Sektor. Prognosen, statistisches Unterlagenmaterial, Netzpläne und Computerausdrücke sollen die neuen Möglichkeiten und Notwendigkeiten in der Regionalplanung aufzeigen.

Abteilung 3: Versorgungseinrichtungen: Die vorhergehende Abteilung zeigt, dass Ballung, Bevölkerungsvermehrung und zusätzliche Beschäftigung Prozesse sind, die in unserer Gegend im Fluss sind und gesteuert werden müssen, um ein Überborden zu verhindern.

Um eine Region zu versorgen, sie attraktiv zu gestalten, ja mehr: um sie überhaupt existenzfähig zu erhalten, braucht es notwendigerweise Versorgungs- und Erschliessungsstrukturen. Ihr Ausbau ist lebensnotwendig für Bevölkerung und Wirtschaft eines Raumes. Verkehr, Energieversorgung, Grünzonen und Erholung, Abwasser und Kehricht, Wasserversorgung und Reinhaltung der Luft, die alle für das Zusammenleben von Menschen in Ballungsgebieten notwendig sind, figurieren in einer ersten Gruppe. Eine zweite Gruppe betont mehr die Attraktivität eines Raumes, wohlwissend dass die Standortgunst vom Bewohner in Zukunft bei seiner Wohnortwahl dank der relativen Unabhängigkeit und Mobilität vom Erwerbsort ein immer wichtiger werdender Entscheidungsfaktor darstellen wird. In dieser Gruppe werden wir die Planung, die gegenwärtig läuft, in den Sektoren Schulen und Universität, Spitäler, Kultur, Wohnen und Einkauf behandeln.

Ein dritter und letzter Abschnitt in dieser Gruppe — er ist noch sehr fragmentarisch — wird die staatliche Mitwirkung erläutern: Gesetzgebung und Finanzhaushalt sollen dem Ausstellungsbesucher zeigen, dass hier Grenzen gesetzt sind, die zu seinem Schutz auch von Planungsbehörden beachtet werden müssen. Wir wollen auch Masstäbe setzen, falls der Besucher mit grosszügigen Lösungen anderer Staaten vergleicht.

Mitgeteilt vom *Gewerbemuseum Basel*

Bemerkungen zu einer Karte der Bevölkerungsdichte von Basel

Dichtewerte zu bestimmen, gehört zu den Grundoperationen, will man die Struktur einer Stadt ermitteln¹. In den meisten Fällen genügt allerdings das von den Statistiken bereitgestellte Zahlenmaterial den Anforderungen einer Strukturanalyse in Hinsicht auf räumliche und thematische Gliederung noch nicht. Die beigelegte Karte wurde auf Grund von Berechnungen des Statistischen und des Vermessungs-Amtes Basel-Stadt aus dem Jahre 1966 entworfen. Wenngleich die Unterteilungen den Gesichtspunkten der Stadtgeographie nur teilweise entsprechen, so gehen sie doch weiter als die jeweiligen im Statistischen Jahrbuch des Kantons Basel-Stadt veröffentlichten (37 statt 19 Wohnviertel). Nicht in die Berechnung einbezogen wurden die Flächen des Rheines, der Bahnhofareale Basel SBB, Basel-Wolf, SNCF und DB, sowie das Areal der Lagerhäuser auf dem Dreispitz.

Unsere Skizze hat nur den Sinn eines dokumentarischen Zwischenberichtes, in welchem der stete Wandel in der Stadtlandschaft angedeutet und auf einige Tendenzen hingewiesen werden soll. Es ist zudem zu bedenken, dass die gegebenen Dichtewerte pro ha sich im Grunde auf die Nachtzeit (24.00 bis 06.00 Uhr) beziehen. Die scheinbar dünn besiedelten Zonen rheinabwärts und in der Altstadt sind entweder stark von der Industrie durchsetzt oder gehören zur City. Nur ein geringer Prozentsatz der hier Tätigen wohnt in oder nahe bei der Arbeitsstätte; etwa 30 000 Zupendler von ausserhalb des Kantons erhöhen die Menschenansammlungen während der Arbeitszeit vor allem im N der Stadt. Diese tägliche Verschiebung von Zehntausenden von Menschen hat ihrerseits Folgen für die Verkehrsplanung, und diese wiederum kann die Wohngunst erheblich bessern (z. B. Gebiet W Luzernerring-Wasgenring) oder herabsetzen (Dornacherstrasse, Gundeldingerstrasse).

Basel ist ferner eine Gemeinde, deren Bauland sozusagen erschöpft ist. Sie kann ihre Bevölkerungszahl nicht mehr wesentlich erhöhen; im Gegenteil, es gibt Quartiere, welche z. B. zwischen 1950 und 1960 eine rückläufige Tendenz oder eine Stagnation aufweisen² (Geschäftszentrum, Ausweitung des Industrieareals). Nur zwei der 19 im Statistischen Jahrbuch unterschiedenen Viertel weisen Zunahmen von über 40 Prozent auf (St. Alban, Bruderholz), was im ersteren Falle durch den Abbruch von Villen aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und mit der Errichtung grosser und hoher Wohnblöcke auf den frei werdenden Parzellen zu erklären ist (Dichten 98—104 E/ha), wohingegen die vorwiegende Einfamilienhauszone des Bruderholzes (Dichten 32—74 E/ha) als letzte linksrheinische Landreserve

¹ *Nonn, H.* (1965): Strasbourg, des densités aux structures urbaines. Publ. Fac. Lettres Univ. Strasbourg. Paris.

² *Seiffert, R.* (1961): Ergebnisse der Eidgenössischen Volkszählung 1960 für die Basler Region, RB III, S. 169—176.

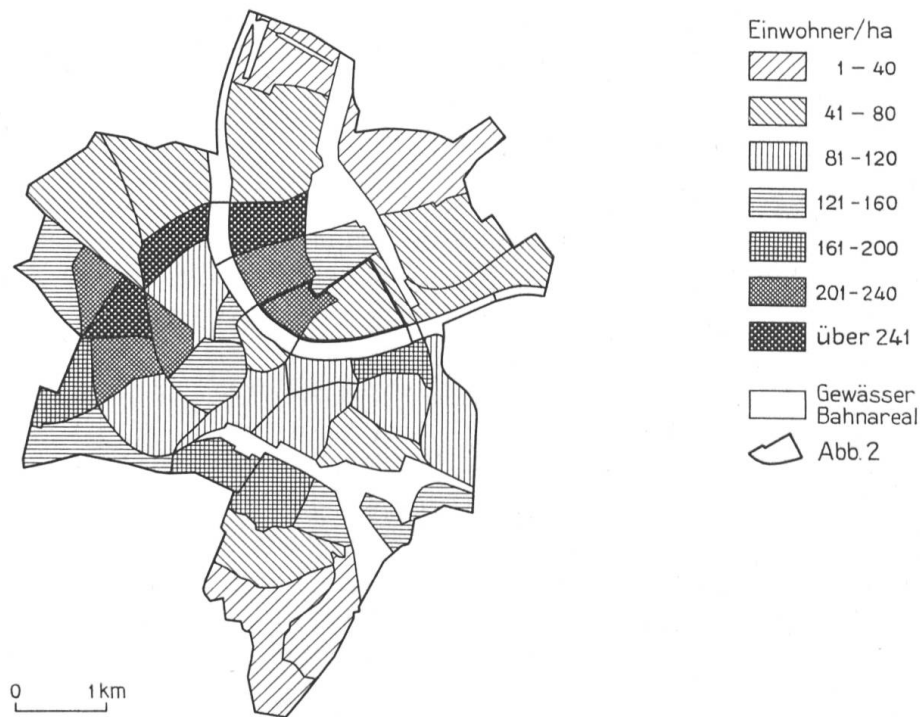


Abb. 1 Bevölkerungsdichte nach Quartieren 1966

auf ein Dezennium fast hektischer Bautätigkeit zurückblicken kann, darin mit dem rechtsrheinischen Riehen wetteifernd. — Ein grosser Teil der Bevölkerungszunahme in den Quartieren, welche nach 1860 im Anschluss an den spätmittelalterlichen Mauerring entstanden, geht auf die Errichtung sog. Ersatzbauten zurück³, welche im Durchschnitt mindestens eine Verdoppelung der Geschosse des abgerissenen Hauses zur Folge hat. Wenn man vom alten Kleinbasel absieht, in welchem die Citybildung weniger weit vorgeschritten ist wie im Grossbasel, so deckt sich der Gürtel mit einer Dichte von über 161 E/ha bis zu maximal 265 E/ha genau mit den zwischen Altstadt und Fabriken entstandenen Stadtteilen des späteren 19. Jahrhunderts (Klybeck, St. Johann, Hegenheimerquartier, Gundeldingen, Breite). Die Sozialstruktur jener Zeit spiegelt sich noch in den geringeren Dichtewerten des Streifens zwischen Schützenmattstrasse-Neubadstrasse einerseits und Leonhardsgraben-Birsig anderseits; dasselbe gilt für St. Alban-Gellert im Osten (Gegensatz Arbeiter/Angestellte — Grossbürgertum).

Die Wohnfläche innerhalb der Stadtgrenzen wird vermutlich keine grossen Veränderungen mehr erleiden; denn die geringen möglichen Zunahmen werden durch Erweiterung von Geschäfts- und Fabrikbauten auf Kosten von Wohnhäusern kompensiert. Was sich aber stetig erhöht, das ist die Kubatur des Wohnraumes; eine Erkenntnis, die sich jedem aufmerksamen

³ Bienz, G. (1965): Das Problem der Ersatzbauten im Stadtbild von Basel, RB VI, S. 92—95.

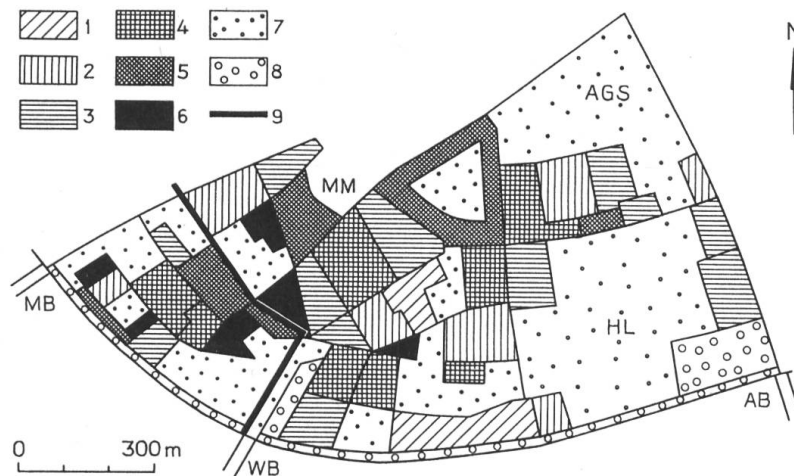


Abb. 2 Bevölkerungsdichte im oberen Kleinbasel nach Wohnblöcken (1964). MB Mittlere Brücke, WB Wettsteinbrücke, AB St. Alban-Brücke, HL Hoffmann-La Rache & Co., AGS Allgemeine Gewerbeschule, MM Mustermesse
 1: 0—80 E/ha, 2: 81—160 E/ha, 3: 161—240 E/ha, 4: 241—320 E/ha, 5: 321—400 E/ha, 6: über 401 E/ha, 7: Flächen ohne primäre Wohnfunktion, 8: Grünflächen, 9: Rand der ummauerten Altstadt

Beobachter baslerischer Bautätigkeit seit 1945 aufdrängt. In günstigen Fällen geht sie parallel mit einer stärkeren Durchlüftung, da die höhere Bauweise mehr Umschwung erlaubt und erheischt; wo aber die Spekulation zu weit geht, sind Hinterhäuser im Minimalabstand vom Vorderhaus die hässliche Folge. Innerhalb der auf der Karte eingetragenen Viertel sind die Dichten, je nach dem Alter der Häuser, nach der sozialen Stellung der Bewohner, nach dem Strassenplan usw. sehr verschieden. In der kräftiger umrissenen Zone Kleinbasels, welche verschiedene Perioden der Stadtentwicklung umfasst, wurde der Versuch gemacht, die Dichten blockweise zu errechnen⁴, wobei nicht nur die überbaute Fläche, sondern auch die Garten- und Strassenanteile berücksichtigt wurden. Ausgespart wurden die reinen Geschäftsbauten, die Industrie-, Spital- und Schulareale, welche zusammen genommen recht bedeutend sind. Auf verhältnismässig kleinem Raum können grosse Differenzen festgestellt werden; so folgen sich z. B. von der Wettsteinbrücke zur St. Alban-Brücke zwischen Grenzacherstrasse und Rhein: niedrigere und höhere Mehrfamilienhäuser aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, Industriebauten und Spital, Einfamilienhäuser aus der Periode zwischen den beiden Weltkriegen, fast durchwegs modernisierte Fabrikgebäude und ein Park, die Lunge des Quartiers; der Rheinweg ist durchwegs eine bevorzugte Zone mit niedriger Bewohnerdichte. Solche Berechnungen ergeben eine stärkere Differenzierung des Stadtkörpers, rufen aber auch nach weiteren Studien über die Behausungsziffer, den Durchlüftungsquotienten usw.

Georg Bienz, Basel

⁴ Sie beruhen auf Angaben aus dem Jahre 1964.

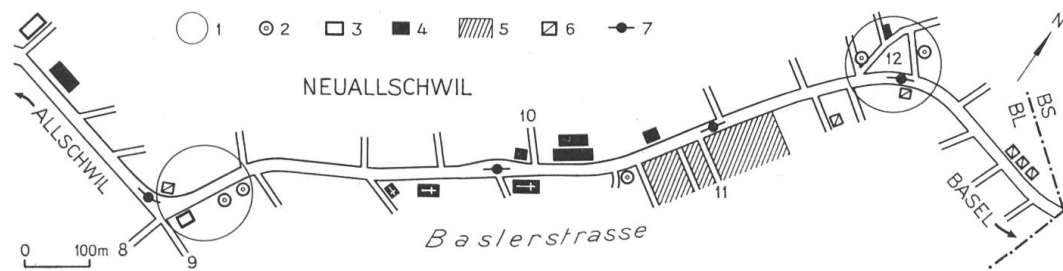
Die Baslerstrasse in Neu-Allschwil

Vor 150 Jahren erstreckte sich zwischen dem Spalentor und den ersten Häusern von Allschwil auf einer Strecke von etwa 3,5 km noch freies Feld. Die ersten Ansätze zu einer Niederlassung vor den Toren Basels waren zwar vorhanden, aber längs des gewundenen Weges zum Rand der Sundgauer Hügel waren noch keine Wachstumsspitzen festzustellen. Heute besteht praktisch keine Baulücke mehr zwischen der Stadt und dem Dorf; zwischen beide hat sich eine sekundäre Siedlung, eben Neu-Allschwil, geschoben, die vorwiegend Wohnfunktion hat und nur in geringem Ausmasse Ansätze von Industrien zeigt. Das Strässchen ist zur Hauptgeschäftsstrasse für die einerseits gegen die Landesgrenze, anderseits gegen den Hügelrand sich erstreckenden Wohnviertel geworden, die vor dem Zweiten Weltkrieg vornehmlich mit Einfamilienhäusern des Mittelstandes, seit 1950, unter dem Drucke des Landmangels, verstärkt mit Mehrfamilienhäusern überbaut wurden. Von früher her geblieben ist der gekurvte Verlauf der Baslerstrasse, die von der Strassenbahnlinie 6 der Basler Verkehrsbetriebe durchfahren wird.

Eine 1966 durchgeführte Aufnahme der nicht oder nicht nur Wohnzwecken dienenden Bauten längs der Baslerstrasse von der Kantonsgrenze (Morgartenring-Wasgenring) bis zum Grabenring (neue Zufahrt zum Hegenheimer Zoll) ergab für die rund zwei Kilometer messende Strecke folgende aufschlussreiche Gliederung¹:

Es gibt zwei ausgeprägte Geschäftszentren, das eine an der Kreuzung Baslerstrasse-Fabrikstrasse-Steinbühlweg, also in relativer Nähe des alten Dorfkerns und der Ziegeleien, das andere am Lindenplatz, einige hundert Meter von der Stadtgrenze entfernt. Das letztgenannte Zentrum ist, auf Grund der Art der Überbauung, das ältere. Für baslerische Verhältnisse — und solche liegen hier trotz der Kantonsgrenze vor — ist an solchen Ballungspunkten der Dualismus ACV (Allgemeiner Consumverein) — Migros charakteristisch; knapp nebeneinander oder einander gegenüber buhlen sie um die Gunst der Käufer. Um diese beiden Grossen gruppieren sich Detailisten verschiedener Branchen, so Bäckerei, Metzgerei, Kolonialwaren, Papeterie, chemische Reinigung, Elektroartikel usw.; auch Arztpraxis und Café, die moderne Form einer Gaststätte, fehlen neben dem traditionellen Restaurant an diesen beiden Plätzen nicht, zudem hält hier das Tram. Das dorfnähere Zentrum hat als Besonderheit zwei Bankfilialen, nämlich bei der Einmündung der Fabrikstrasse diejenige der Basellandschaftlichen Kantonalbank und am Grabenring die Basellandschaftliche Hypothekenbank. Beide Institute rechnen nicht nur mit der Allschwiler Kundschaft (Spargelder, Hypotheken), sondern auch mit den elsässischen Grenzgängern, die dort gerne einen Teil des in der Schweiz verdienten Lohnes anlegen, ist doch, nach zwei Inflationen des französischen Franc, das Misstrauen der eigenen Währung gegenüber noch nicht ganz geschwunden. Das Wechsel-

¹ vgl. *Specklin, R.* (1964): *Structure urbaine de St-Louis*, RB V, S. 88—91.



Die Baslerstrasse in Neu-Allschwil

1: Einkaufszentrum, 2: ACV, Migros, 3: Banken, 4: öffentliche Bauten, 5: grössere Industriekomplexe, 6: Ärzte, 7: Tramhaltestelle; 8: Fabrikstrasse, 9: Steinbühlweg, 10: Muesmattweg, 11: Merkurstrasse, 12: Lindenplatz; BL: Kanton Basel-Landschaft, BS: Kanton Basel-Stadt

geschäft, durch die Pendler und durch die vermehrt über Hegenheim einreisenden Touristen genährt, ist gleichfalls nicht unbedeutend.

Im Abschnitt zwischen den beiden Einkaufszentren finden wir zwar vereinzelt Ladengeschäfte, doch sind zwei andere Massierungen auffällig: Beidseits der Einmündung des Muesmattweges liegen die öffentlichen Bauten von Neu-Allschwil (katholische und protestantische Kirche, Schulhaus, Feuerwehrmagazin, Polizeiposten) und, stadtwärts daran anschliessend, durch die Merkurstrasse unter sich getrennt, einige grössere Industriebetriebe (Chemische Fabrik Neuallschwil AG, Elco Papier AG u. a.). Da das Netz der Konsumvereinsfilialen ziemlich dicht ist, schiebt sich in dieser Gegend noch ein ACV-Laden ein. Es bleibt noch die Strecke bis zur Kantonsgrenze, wo neben Gewerben und kleineren Industriebetrieben vor allem die aussergewöhnlich hohe Zahl von Ärzten und Zahnärzten auffällt, welche letztere bis 1930 im Kanton Basel-Land mit einem bescheideneren Studienabschluss als in der Stadt praktizieren durften.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Baslerstrasse die Hauptverkehrs- und Geschäftsstrasse von Neu-Allschwil ist und dass sie in fünf ausgeprägte Abschnitte zerfällt, die, unter Berücksichtigung ihrer Bauweise, darauf hindeuten, dass der Wachstumsprozess in erster Linie von der Stadt zum Dorf fortgeschritten ist. Der Ausbau des Einkaufszentrums an der Kreuzung Baslerstrasse-Fabrikstrasse hängt mit der intensiveren, mehrgeschossigen Überbauung des Einzugsgebietes in den beiden letzten Jahrzehnten und, mindestens teilweise, mit der Aufwertung des Grenzüberganges Hegenheim-Allschwil zusammen.

G. Bienz, Basel (nach Angaben von P. Kern und E. Müller)

Le reboisement partiel des terres de l'Ochsenfeld par les Mines Domaniales de Potasse d'Alsace (MDPA)

Au débouché des principales vallées vosgiennes dans la plaine d'Alsace se trouve une série d'anciens deltas de graviers grossiers. Le plus important de ces cônes alluvionnaires est celui de la Thur. Il couvre approximativement la surface comprise entre Vieux-Thann au sud-ouest, Bollwiller et Ensisheim au nord et Richwiller au sud-est. Les graviers, en pente légère vers l'est, forment une couche de 20 à 40 m d'épaisseur par-dessus la surface des marnes stampiennes, qui constituent le toit imperméable du bassin salifère dont les 2 couches de sels potassiques sont exploitées par les MDPA. Ils sont séparés de la basse terrasse du Rhin, entre Mulhouse et Ensisheim, par le cours de l'Ill. Contrairement aux graviers rhénans partiellement calcaires, ceux-ci sont siliceux.

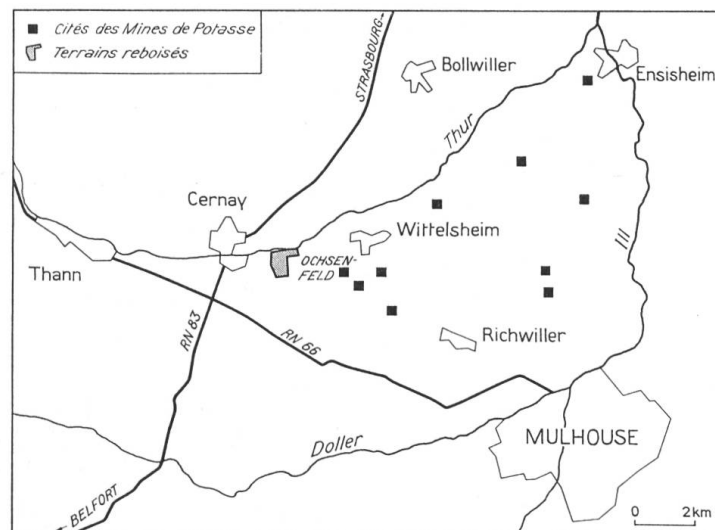
Une forte proportion des eaux de la Thur s'infiltrant à la sortie de la vallée, vers 320 m, et reparaissent à la surface au voisinage du cours de l'Ill, vers Richwiller (255 m). Entre 270 et 300 m d'altitude la nappe d'infiltration présente des oscillations saisonnières assez fortes. Le sol est quelquefois noyé en surface au printemps ; par contre l'eau des gravières a souvent complètement disparu à la fin de l'été.

La Thur, dont le caractère torrentiel marqué s'est trouvé corrigé par le barrage de Wildenstein, a souvent changé de lit au cours des siècles. A certains endroits elle a épandu des limons d'inondation assez fins, de composition physique variable et d'une épaisseur très inégale allant jusqu'à 70 cm. Ailleurs les graviers grossiers affleurent largement en surface. La variabilité des sols est donc très grande. Ils appartiennent au type des sols bruns et sont parfois légèrement lessivés. Ils sont acides, pauvres, et la plupart du temps exagérément perméables.

Les vents dominants du sud-ouest déchargent leur humidité sur le relief et nous trouvons dans cette région une pluviométrie relativement faible, de l'ordre de 700 à 800 mm.

La partie amont est occupée par la lande à genêts de l'Ochsenfeld dans laquelle sont enclavées quelques parcelles cultivées, notamment près de Wittelsheim. La partie aval porte dans les endroits les plus riches un taillis-sous-futaie très valable, à base de chênes, de frênes et d'aunes glutineux ; par contre, sur de grandes surfaces on ne trouve qu'une forêt de chênes rebougris.

Au centre de l'Ochsenfeld, les MDPA possèdent, entre Wittelsheim et Cernay, environ 200 ha de terres. Sauf en période de guerre (1940—44) où on y récoltait du seigle, de l'orge et de l'avoine, la plupart de ces sols étaient à l'abandon et ne servaient qu'au pacage des moutons. Depuis une dizaine d'années le service du domaine des MDPA a tout mis en œuvre pour valoriser ces terres en y installant des résineux. Les méthodes de reboisement employées ont beaucoup évolué. Les premières années, le service forestier des Mines se contentait de décaper et de sous-soler des bandes de terres,



essentiellement pour éliminer la végétation adventice, à caractère xérophile, dont la concurrence risquait de gêner les résineux. Cette opération n'était pas intéressante : on enlevait la couche de terre superficielle, la plus humifère, et, à beaucoup d'endroits, on plantait dans le gravier. De plus, l'existence des sillons rendait impossible toute mécanisation des travaux de dégagement.

Depuis cinq ans le service forestier a mis au point une méthode de reboisement qui donne entière satisfaction. Les terres sont d'abord fertilisées, labourées, cultivées en céréales pendant deux ans, puis, après un nouveau labour en plein, les plants forestiers sont installés à raison de 10 000 par jour par trois hommes se servant d'une planteuse de type agricole légèrement modifiée. Pour favoriser le démarrage des jeunes arbres, le sol est maintenu propre pendant les deux ou trois premières années par des binages. Le reboisement porte sur plus de 100 ha.

Au pin Sylvestre de plaine (race de Haguenau) ont été réservés plus de 85 % de la surface. Il s'agit d'une essence rustique et frugale, à caractère nettement xérophile. Les pins Laricio de Corse occupent environ 7 % et les pins Laricio d'Autriche 3 % des surfaces reboisées. Les sols les plus profonds ont été réservés au Douglas (4 %), essence extrêmement plastique, dont la croissance sera certainement satisfaisante.

Petit à petit cette partie de l'Ochsensfeld comprise entre Wittelsheim et Cernay changera d'aspect, au fur et à mesure que se développeront les résineux qu'on y a introduits. Nous exprimons le souhait qu'elle n'ait pas à souffrir, malgré les précautions prises, du feu qui ravage périodiquement certains secteurs de lande.

P. Meyer, Mulhouse,
d'après les renseignements aimablement fournis par *M. Claude Fricker*, Ingénieur-agronome et Forestier de la Société Commerciale des Potasses d'Alsace.

Neue Veränderungen im südbadischen Rebland

Der von der Autobahn Basel-Freiburg i. Br. aus gut sichtbare *Tuniberg* zeigt in seinem Südabfall ein neues Bild. Nachdem 1958 rund 40 ha Rebflächen neu aufgebaut wurden, sind 1966 auf der Markung *Munzingen*, Kreis Freiburg, zirka 150 ha Weinberge neu angelegt worden. Von der Strasse aus blickt man westlich von der Ehrentrudis-Kapelle nur auf Grünflächen, während die mit Reben bestandenen Grundstücke unsichtbar bleiben; denn letztere sind zur Verminderung der im Löss nicht unwesentlichen Abschwemmungsgefahr mit einem geringen Gefälle gegen den Berg hin angelegt worden. Die gegenüber den früheren Terrassenstufen sehr hohen Raine wurden gleich mit einer Grassamenmischung eingesät, die sehr gut aufging; dadurch wurde die Erosionsgefahr gemindert. Auch Samen von Küchenschellen und Anemonen aus dem Kaiserstuhl wurden angesät. Man hofft bei der Höhe der neuen Böschungen, dass die Pflanzen sich hier besser halten werden als an den niedrigen dortigen Hängen, wo sie immer wieder von Blumendieben ausgegraben wurden.

Vom 10. Mai bis 20. August 1966 wurden mehrere Millionen Kubikmeter Erde bewegt, woran zeitweise rund 100 Fahrzeuge beteiligt waren. Angehörige von 33 Firmen fanden dabei Beschäftigung. Auch ein sechzigjähriger Gemeindewald von Munzingen wurde abgeholzt; die Eschen brachten gerade den Holzmacherlohn ein! Einige private Waldflächen waren noch weniger wert; sie bestanden praktisch nur aus aufgekommenem Gebüsch. Aus kleinen Flurstücken wurden grossflächige Anlagen geschaffen. Reste alten Mauerwerks der ehemaligen Rebterrassen wurden bewusst erhalten. Verschiedene aufgelassene Steinbrüche im Hauptrogenstein sind zum Vorteil der Freiburger Studenten wieder zugänglich geworden.

Das neue Wegnetz hat eine Länge von rund 65 km, davon sind 12 km zum Ausbau mit Schwarzdecken vorgesehen. Da die Wege nicht für den allgemeinen Autoverkehr offen sind, wird Besuchern mit wenig Zeit geraten, von Opfingen nach Merdingen über den Tuniberg zu fahren, vorbei an Aussiedlungshöfen der Dorfsanierung Opfingen. Sonst lohnt sich eine Begehung sehr; an Aussichtspunkten sollen noch Bänke aufgestellt werden.

Angepflanzt werden bei den günstigen Verhältnissen die Rebsorten Müller-Thurgau, blauer Spätburgunder (= Pinot noir), Ruländer (= Pinot gris = Tokayer der Ostschweiz) und Gewürztraminer. Das Traubengut wird in der Zentralkellerei der Badischen Winzergenossenschaften in Breisach verarbeitet. Doch besteht die Möglichkeit, in den Tunibergdörfern — sie haben alle Rebflurbereinigungen durchgeführt — örtlichen Wein zu erwerben.

Bis zur endgültigen Zuteilung des neuen Grundbesitzes der Winzer vergehen bei den schwierigen Vermessungen, Flächenberechnungen, Werteinstufungen des früheren und des neuen Besitzes mit Flächenabzügen für die neuen Wege mehrere Jahre. Über diese Zeit geht der ganze Besitz der Rebauern an die Teilnehmergenossenschaft über. Vorübergehend sind durch

die Veränderungen die Spargelfelder verkleinert worden; doch werden Neuanlagen geschaffen, so dass die Besucher nicht auf die bekannten Tuniberg-Spargeln verzichten müssen.

Die Tuniberg-Gemeinden verfügen über 5190 ha landwirtschaftliche Nutzfläche; von diesen wurden 77 Prozent flurbereinigt, und weitere 15 Prozent sind für die Bereinigung vorgesehen. Die Rebflächen, die auf 350 ha zurückgegangen waren, dehnten sich auf 702 ha aus; die geschlossenen Obstanlagen — im Gegensatz zum früheren Streuobstbau — mit Niederstämmen und Buschbäumen umfassen 68 ha. Die aufgeteilten Allmenden von 516 ha wurden zu 91 Prozent abgelöst. Das Gelände kam vielfach der Vergrößerung, der sog. «Aufstockung», der Aussiedlungsbetriebe zugute. 42 landwirtschaftliche Betriebe wurden aus den engen Haufendörfern in die Feldflur verlegt, vielfach in der Form von Weilern. Zugleich ist bei den Landwirten eine gewisse Spezialisierung eingetreten; die einen betreiben mehr die Spezialkulturen, die andern mehr die Grünlandwirtschaft. Die Rindviehbestände sind in den letzten 14 Jahren um 27 Prozent zurückgegangen, die Schweinebestände haben sich um 120 Prozent erhöht.

Ebenso sind am *Kaiserstuhl* neue grosse Rebumlegungen mit Aussiedlungshöfen von Winzern in Durchführung; den besten Eindruck gewinnt man zurzeit in *Achkarren* und *Bickensohl*; beide Gemeinden liegen im Kreis Freiburg.

Zugleich hat das *Staatliche Flurbereinigungsamt Freiburg* im Jahr 1966 in Freiburg-West einen Neubau im zukünftigen Behördenzentrum «Bischofs-linde» am Runzmattenweg bezogen; seine Dienststellen waren bisher in der ganzen Stadt zerstreut. Der Neubau bietet in 72 Räumen für rund 100 Mitarbeiter Arbeitsmöglichkeiten.

G. Endriss, Freiburg i. Br.

Vom Wohnungs- und Strassenbau in Freiburg

Die neuen, gegen den Mooswald zu liegenden Siedlungen *Lindenheim*, *Binzengrün* und *Landwasser* nehmen an Umfang und Einwohnerzahl rasch zu. Im Sommerfahrplan der Städtischen Strassenbahnen wurden daher die Omnibuslinien dorthin verstärkt. Die südlichste dieser Siedlungen, die Wohnsiedlung *Lindenheim*, wurde gegen die Basler Landstrasse zu mit einem stockwerkshohen Erdwall gegen Lärm und Staub abgeschirmt. Der Wall wurde mit Büschen und Sträuchern bepflanzt.

Nachdem in den vergangenen Jahren im Vordergrund der städtischen Ausgaben der Wohnungs- und Schulhausbau stand, wird sich das Schwergewicht in den kommenden Jahren auf den *Strassenbau* verschieben. Vor allem muss der Durchgangsverkehr in geordnete Bahnen gelenkt werden, wobei der Ost-Westverkehr vom Schwarzwald zum Rhein infolge der Geländeverhältnisse besondere Probleme aufwirft. Im Juni 1967 gab es vier Strassengrossbaustellen in der Stadt: an der Schwarzwaldstrasse, im Zusammenhang damit am Greiffeneggring, am «Verkehrsknoten Nord», das

ist die Kreuzung Bismarckallee-Friedrichstrasse nördlich vom Hauptbahnhof mit einer Unterführung unter den Bahnlinien, sowie an der Kronenstrasse bei der Basler Strasse, wo die beiden Bundesstrassen 3 und 31 (Basel—Hamburg und Breisach—Bodensee) verlaufen.

In weiter Ferne steht noch der Ausbau des Schlossbergrings, wo nach den Plänen von Bürgermeister Zens der Ring von einem mehrgeschossigen Parkhaus überdeckt werden soll, dessen obersten Stock 34 Terrassenbungalows bilden werden, zwischen denen Fussgänger aus der Altstadt auf einem Treppenweg auf den Schlossberg gehen können. Eine ebenfalls geplante Seilbahn vom Stadtgarten zur Höhe des Schlossberges, mit Zwischenstation beim Dattler und mit Aussichtsplattform auf dem Kamm, ergänzt das Zukunftsbild. Weiter will man den alten Burgkomplex hinter dem Kanonenplatz teilweise freilegen.

G. Endriss, Freiburg i. Br.

In Kürze

— Der Basler Regierungsrat hat die Erstellung eines *Biozentrums* der Universität (im Kostenbetrag von zirka 120 Mio. Franken) auf dem Areal der Strafanstalt beantragt, die nach Menzingen (Zug) verlegt werden soll. Ebenso wird die Errichtung eines neuen *Gerichtsgebäudes* an der Bäumleingasse vorgesehen.

— Das erste *Gemeinschaftszollamt* an der Dreiländerecke konnte an der Hiltalingerstrasse (Grenzübergang Kleinhüningen—Weil-Friedlingen) Ende September 1967 in Betrieb genommen werden.

— Unter der Basler *Pfalz* ist auf dem Grundriss der ältesten Stadtmauer der alte Rondenweg zu einer schmucken Promenade umgestaltet worden. Von den drei auf Matthäus Merians Vogelschauplan sichtbaren Wachttürmen sind zwei als Aussichtsterrassen gestaltet worden, der dritte liess sich nicht mehr auffinden.

— Der neue *Botanische Garten* in Brüglingen soll etappenweise realisiert werden. Es steht ein Areal von zirka 15 ha zur Verfügung, das die Christoph Merian'sche Stiftung unentgeltlich abgibt.

— Zwischen *Schweizerhalle* und Augst ist der grösste Engrosmarkt der Schweiz eröffnet worden. Von diesem Zentrum aus bedient die USEGO im «cash and carry»-System die ihr angeschlossenen Detailhändler und Wirte.

— Die *Nationalstrasse* N 2 Basel—Egerkingen ist nun in ihrer ganzen Länge im Bau. Der 400 m lange Ebenraintunnel und der 3,2 km lange Belchentunnel (je zwei Röhren) sind bereits durchbrochen, der 1,36 km lange Tunnel von Arisdorf ist in Angriff genommen.

- Die technische Sanierung der *Birsigthalbahn* konnte abgeschlossen werden, was die Steigerung der Zugleistungen um mehr als 20% ermöglichte.
- *Sissach* erhält die 58. Kunsteisbahn der Schweiz, die im Winter 1967/68 in Betrieb genommen werden soll.
- Auf dem *Leuenberg* bei Hölstein konnten die umfangreichen Gebäulichkeiten der evangelischen Heimstätte ihrer Bestimmung übergeben werden. Damit erhalten die evangelischen Kirchen von Basel-Stadt und Basel-Land ein Tagungs- und Arbeitszentrum.
- Die Verkehrsverbände Fricktal und Aargauisch-Rheintal haben sich zu einem neuen *Verkehrsverband Fricktal* zusammengeschlossen, der die Interessen der Region gesamthaft vertreten will. Es ist eine enge Zusammenarbeit mit der Regionalplanungsgruppe Fricktal vorgesehen.
- Die Einwohnergemeinde *Rheinfelden* hat den Kredit für die Projektierung einer zentralen Kurmittelanlage gutgeheissen. Damit ist der Weg zu einer aktiveren neuen Kurortpolitik geebnet.
- Zur Abnahme der Energie aus dem neuen Rheinkraftwerk Säckingen haben die NOK und die AEW ein gemeinsames Unterwerk in *Münchwilen* bei Stein-Säckingen erstellt.
- Die Gemeinden *Mumpf* und *Kaisten* haben den Anschluss an die regionale Kehrrichtabfuhrorganisation beschlossen.
- Die grosse Vitamin-A-Produktionsanlage der Hoffmann-La Roche AG in *Sisseln* hat bereits zum Teil ihre Produktion aufgenommen.
- Ende Juni 1967 ist der Grubenbetrieb des letzten schweizerischen Eisenbergwerkes in *Herznach* eingestellt worden.
- Zum Schutze der *Laufenburger Altstadt* ist eine Gemeinschaftsantenne für Fernsehen und Radio auf dem Schlossberg installiert worden, der zurzeit 154 Häuser angeschlossen werden können. Private Dachantennen dürfen keine mehr erstellt werden und müssen verschwinden.
- Die Thermalbad AG *Zurzach* hat einen grosszügigen Ausbau ihrer Kuranlagen beschlossen, der u. a. zwei Freiluftschwimmbäder, ein Hallenbad und ein Kurhotel mit Thermalbädern vorsieht.
- Das einem Brand zum Opfer gefallene *Bad Lostorf* wird in moderner Form und erweitert wieder aufgebaut werden. Man hofft, den provisorischen Badebetrieb im Frühjahr 1968 wieder aufnehmen zu können.

— Die Pläne für eine regionale Abwasserkläranlage *Laufental-Lüsseltal* sind bereinigt und sehen den Bau einer zentralen Anlage bei Zwingen vor.

— Mit dem Bau der Autobahn im *Elsass* ist auf der Strecke Habsheim—Bartenheim begonnen worden.

— Der internationale Bahnhof von *Delle* ist mit dem Sommerfahrplan 1967 in Betrieb genommen worden.

— Sechs *Markgräfler Dörfer* konnten das Fest ihres 1200jährigen Bestehens begehen, nämlich Wollbach, Rümplingen, Haltingen, Binzen, Eimeldingen und Tumringen.

— Im Sommer 1967 haben zwei Schienenbetriebe des Wiesentals ihren Betrieb endgültig eingestellt. Am 31. August ist die bisherige Tramlinie der Basler Verkehrsbetriebe in *Lörrach* aufgehoben und durch einen Lörracher Busbetrieb ersetzt worden. Am 5. September hat die *Todtnauer-Bahn* ihren letzten Dampfzug für Touristen verkehren lassen, nachdem die Verbindung Zell—Todtnau bereits seit dem Sommer 1966 regelmässig nur noch mit Autobussen bedient worden ist. Der fahrplanmässige Betrieb ist mit dem Winterfahrplan 1967/68 an die Bahnbusse der DB übergegangen.

Hans-Ulrich Sulser, Basel

Der Freiburger Grossmarkt kann sich nicht ausdehnen. Der Freiburger Grossmarkt, der vom Karlsplatz in das Industriegebiet Nord beim Gaswerk verlagert wurde, wird in einzelnen Bauabschnitten errichtet, um die Investitionen und damit die Preise für die Standplätze niedrig zu halten. Der bisherige Bauteil hat sich bewährt; nun wäre eine Vergrösserung fällig. Leider kann sie noch nicht verwirklicht werden, da unter dem vorgesehenen Gebiet knapp unter dem Boden Wasserrohrleitungen aus dem Moorwald zur Firma «Rhodiaceta» durchlaufen. Das Werk versorgt sich aus verschiedenen Tiefbrunnen in seiner weiteren Umgebung. Da neue Brunnenbohrungen nicht den erwarteten Erfolg gebracht haben, ist noch keine Lösung des Problems gefunden worden.

Eine neue Wasserleitung in Freiburg. Nachdem das bisherige Wassereinzugsgebiet im Dreisamtal die heutigen Anforderungen nicht mehr erfüllen kann und schon seit einiger Zeit überfordert wird, erhält jetzt die Stadt seit Ende Mai 1967 über ein Vorpumpwerk in der Gemarkung *Hausen an der Möhlin*, Landkreis Freiburg, bereits Wasser aus seinem neuen Einzugsgebiet südlich des Tunibergs. Es kommt aus den Schottern, die die Möhlin aus dem Schwarzwald in die Oberrheinebene gebracht hat. Das Wasser ist sehr rein und relativ weich, wenn auch etwas härter als das alte Dreisamwasser. Der Salzgehalt ist normal, vor allem ist kein Eisen und kein Mangan vorhanden. Mit dem Bau der 15 km langen Leitung wurde im April 1966 begonnen.

Vorläufig wird die Stadt etwa 10000 Kubikmeter Wasser im Tag beziehen können, bis das grosse Wasserwerk mit seinen Brunnengalerien und seinen zwölf Tiefbrunnen erstellt sein wird.

Ein Esso-Motor-Hotel in Freiburg. Nach Hannover hat Freiburg im November 1966 das zweite Hotel dieser Art in Deutschland erhalten. Der viergeschossige Bau verfügt über 105 Zimmer, Restaurations-, Konferenzräume usw. Bauherr war die Esso AG in Hamburg. Den Besuchern soll ein Hotel erster Klasse zur Verfügung stehen, wo gleichzeitig durch Fachpersonal auch das Fahrzeug gewartet und gepflegt wird. Der Bau steht in der Sundgau-Allee.

Das Strandbad Flückigersee in Freiburg ist eröffnet. Das mit einem Teil des Flückigersees in Freiburg-West verbundene Freibad an der Ensisheimer Strasse wurde am 30. Mai 1967 der Öffentlichkeit übergeben. Die Bauzeit betrug 14 Monate. Die weiträumige Anlage ist zunächst für 7000 Besucher gedacht. Ein Ausbau zu einem Sportzentrum ist vorgesehen. Die Wasseroberfläche ist gegenüber dem Strandbad an der Schwarzwaldallee nahezu doppelt so gross. Grünanlagen, Promenaden, Liegewiesen, ein Nichtschwimmerbecken, ein Planschbecken für die Kinder, ein schöner Sandstrand sind jetzt schon angelegt.

G. Endriss, Freiburg i. Br.

Mitarbeiter des Heftes: G. Bienz, Bruderholzallee 45, 4000 Basel 24 / Dr. G. Endriss, Sautierstrasse 65, D-78 Freiburg i. Br. / Dr. W. A. Gallusser, Giornicostrasse 154, 4000 Basel / Dir. E. Matter, Direktion des ACV, Birsigstrasse 14, 4002 Basel / P. Meyer, 17 rue Auguste Lustig, F-68 Mulhouse / U. Roth, Langwattstrasse 41, 8125 Zollikerberg / W. Stingelin, Oberdorf 34, 4132 Muttentz / D. H. U. Sulser, St. Alban-Anlage 39, 4000 Basel.